

# Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen einmal kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfg. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

## Orinocarabus heteromorphus n. sp.

Von Dr. Karl Daniel in München.

(Vorläufige Mittheilung).

Derselbe ist identisch mit der von Born in dessen Aufsatz: „Beitrag zur Kenntniss der mit sylvestris verwandten Orinocaraben der Schweiz und Oberitaliens“) als *Carabus Putzeysianni* Géh. (= *maritimus* Schm.) betrachteten Art aus den nördlichen grajschen Alpen. Er übertrifft den *Orinocarabus brevicornis* Kr. nur um ein geringes an Grösse, gehört also den kleineren Arten der Gattung an. Die Gestalt erinnert in der Regel an *canisius*, doch kommen nicht selten Formen zur Ausbildung, die, besonders bei den ♂♂ sich sehr dem *O. Fairmairei* nähern, andererseits finden sich ♂♂ die der schlanken *alpinus*-Rasse vom Nordabhang des Monte Rosa (Zermatt) täuschend ähnlich sehen. Entscheidend für die Selbstständigkeit der Art ist die Form des Penis, der dem des *sylvestris* am nächsten kommt, aber sich durch auffallend robuste Entwicklung, viel schwächere Verengerung von der breitesten Stelle zur Spitze, sowie einen Quereindruck vor derselben von diesem unterscheidet.

Diese vorläufige Mittheilung, der bei einer späteren Gelegenheit eine eingehende Charakteristik folgen soll, hat den Zweck mir die Priorität für diese Art zu sichern, nachdem Reitter, wie mir bekannt geworden ist, dieselbe in seinem demnächst erscheinenden analytischen Werke über die *Carabus*-Arten nach einigen von uns als *heteromorphus* Dan. n. sp. erhaltenen Stücken beschrieben hat.

## Ostpreussen. — Schwärmer.

Von L. H.

(Fortsetzung)

Mit dieser Wahrnehmung glaubte ich damals das Problem gelöst zu haben, wie und worauf sich die Thiere bei uns im Freien fortpflanzen, doch sollte ich sehr bald eines Bessern belehrt werden, denn noch im Herbst desselben Jahres und zwar in den ersten Tagen des Oktober fand ich bei einer Segelpartie in dem am frischen Haff in der Kaporner Heide gelegenen Gasthause zum Vierbrüderkrug an dortigen Oleanderbäumen 7 noch ganz junge Raupen und, durch diesen Fang zu fernem Suchen angespornt, in den nächsten Tagen in den benachbarten Orten Murgon, Louisenenthal, Metgethen und Charlottenberg je eine, zusammen noch 4 Stück Raupen, die alle tüchtig frassen und sich gut verpuppten, während die Schmetterlinge der ersten Zucht, aus Russ her bereits anschlüpfen. Ich wollte nun den Versuch machen, die zuletzt gefangenen Raupen zu überwintern und im Frühjahr zur Zucht zu benutzen und setzte daher die Puppen nicht wie sonst in das Warme, sondern in meinen Keller, der in der Regel frostfrei ist. Als es indessen einige Nächte 20° gefroren hatte und ich nach den Puppen im Keller sehen ging, nahm ich auf denselben ein Blitzen von Frosteristallen wahr, welches mich veranlasste sie mit aller Vorsicht erst mit tauendem Schnee zu bedecken und dann allmählich in eine wärmere Temperatur zu bringen, doch vergebens, der ganze prachtvoll gefangene Herbstfang von 11 Puppen ging ein. Dagegen erhielt ich vier Jahre später aus dem Seebad Kahlberg bei Elbing auf der frischen Nehrung, welches von grossen Fichtenwäldern

umgeben, ganz abgeschlossen liegt, 26 ganz riesig grosse prachtvolle Raupen von Nerii, welche ich mit 25 Pfennig das Stück bezahlte, und von welchen keine eingegangen sind sondern alle prächtige Schmetterlinge ergaben. Eine dieser Raupen war anscheinlich etwas gedrückt, denn grosse Tropfen von durchsichtigem, hellem, grünem Saft hing an ihr am Maule und After als ich sie erhielt, trotzdem ergab auch diese einen Falter, welcher als Verkrüppelung, wahrscheinlich in Folge des ausgeflossenen Saftes, ein paar merkwürdige, aber ganz symmetrische Ausschnitte an beiden Unterflügeln hat. Verkrüppelungen an ausgeschlüpften Nerii, wie solche bei Atropos nur zu häufig vorkommen, habe ich bis jetzt noch nie gesehen; trotzdem mehrere von diesen Nerii-Raupen augenscheinlich angestochen waren, sind sie alle tadellos ausgeschlüpft. Die Parasiten mögen wohl das Gift der Oleanderblätter nicht vertragen haben und daran zu Grunde gegangen sein.

Ich entsinne mich noch, in den 70er Jahren einmal in einer Preisliste von Ernst Heyne, Leipzig, über Puppen, Raupen und Eier von Schmetterlingen gelesen zu haben, man solle Eier von Atropos, Convolvuli und Nerii nicht verlangen, da solche ohnehin nicht geliefert werden könnten. Da tauchte plötzlich in diesem Frühjahr ein Mentor auf in Gestalt des Herrn Franz Rudolph in Malfi, welcher bekannt machte, dass er ausgeblasene Eier von Atropos käuflich abgebe. Halt! dachte ich, wenn der ausgeblasene Eier hat, so muss er auch branchbar lebendige liefern können, und in der That, so war es. Ich sandte dem Herrn 10 Mark mit der Bitte, mir lebende gutbefruchtete Eier von Nerii, Atropos und Convolvuli zu senden, welche denn auch glücklich, aber alle bereits ausgeschlüpft der Reihe nach anlangten.

Es ist nun eine merkwürdige Erscheinung, die sich oft wiederholt, dass die Söhne ganz andere Neigungen und Passionen haben, wie die Väter. Ich habe bei den Söhnen meines leider verstorbenen Freundes Herrn A. Kuwert und auch bei den meinigen wahrgenommen, dass sie trotz der besten Anleitung und schönsten Gelegenheit der Ausbildung sich für Entomologie gar nicht interessieren. So kam es denn, dass mein ältester Sohn, ein prachtvoller Kerl, welcher sich jetzt auf dem Wege nach Ostindien befindet, die kleinen Raupen von Nerii auf einen Oleanderzweig in einem Wasserglase gesetzt hatte, und so lange ohne weitere Pflege sitzen

liess, bis ich endlich nach Hause kam, um zu meinem Bedauern zu sehen, dass die Blätter theils verdorrt, theils verfault waren, während die Räumchen bis auf drei, die nur noch mühsam krabbelten, verschwunden waren. Auf einen schönen, jungen blühenden Oleander topf gesetzt, erholte sich indessen noch eine und entwickelte sich zu meiner Freude so weit, dass es mir gelang zu erreichen, was ich eigentlich wollte, die ersten Entwicklungsstadien der Raupen dieser Spezies kennen zu lernen. Dieselben haben in ihrer Jugend ebenso wie später bei Atropos erwähnt, ein langes steifes Schwanzhorn, während bei den erwachsenen Raupen letzteres bekanntlich krumm gewunden hinunterhängt. Nach der zweiten Häutung machte ich mit dieser Raupe den Versuch, sie auf einen, in einem Blumentopf befindlichen Fliederbaum zu setzen, welchen ich neben den Oleander stellte, doch wurde ich dabei geschäftlich abgerufen und als ich endlich wieder kam, sah man Ross und Reiter niemals wieder. Die Raupen von Atropos und Convolvuli langten Anfangs Oktober an, als ich mich noch auf der Seereise befand; inzwischen war das Kartoffelkraut, welches ich extra zum Empfang der Raupen in einen Blumentopf gepflanzt hatte, bereits verdorrt, und hatte mein Sohn, in ängstlicher Fürsorge um die jungen Thierchen, dieselben auf einen Weidenstrauch gesetzt, den ich zu Zuchtzwecken beständig in einem Holzkübel auf dem Balkon vor meinem Zimmer stehen habe. Da nun Herr Rudolph aus Malfi schrieb, dass die Räumchen gut warm zu halten seien, es bei uns im Oktober aber bereits recht empfindlich kühl wird, so hatte mein Sohn den Weidenstrauch in das Zimmer hereingezogen und im Schatten des Ofens recht warm gestellt. Als ich endlich heimkehrte und den Unsinn wahrnahm, machte ich meinem Ummthe durch einen herzhaften Seemannsfluch Luft und hatte dann den Aeger vergessen, während ich die Raupen von Convolvuli, von denen noch drei am Leben waren, sofort sorgfältig pflegte.

Zwei Tage nach meiner Heimkehr schleppte ich der ziemlich schweren Weidenkübel, von welchem inzwischen alle Blätter abgefallen waren, selbst auf den Balkon hinauf, um dabei zu bemerken, dass an der obersten Spitze dieses Zweiges noch ein paar grüne Blattstummel waren, an welchen deutlich Raupenfrass zu sehen war. Die Stelle genau untersuchend, sah ich dann zu meiner freudigen Ueberraschung dass unter den Stummeln dieser Blätterreste faktisch zwei kleine Schwärmerräumchen



sassen, die bei einer Länge von ca. 2 cm. hinten ein steifes und geradestehendes Horn von beinahe 6 mm Länge hatten, aber trotzdem an der stolz emporgehobenen Form des Vorderkörpers und Kopfes sowie an der Seite (zwei) schräge herunter laufende Doppelstreifen sich als *Atropos* gerierten. Ich machte dann sofort eine Runde in meinem Garten und darauf in der Umgegend nach Kartoffelkrank, konnte aber nichts davon aufreiben; daher setzte ich eine der nächsten Verwandten unserer heimatischen Kartoffel, eine Staude von dem schwarzen Nachtschatten, *Solanum nigerum*, in einen Blumentopf und versuchsweise eine der zwei Raupen auf diesen, während ich die andere auf Weidenzweigen belies, doch sah ich bald, dass erstere am Nachtschatten nur mühselig nagte und herumlief, während die andere auf der Weide augenscheinlich gut gedieh. Ich ernährte daher beide ruhig mit Weidenlaub weiter bis sie die erste Häutung durchgemacht hatten, wornach sie sich an Form und an Farbe verändert hatten und nur das lange steife Horn wesentlich länger geworden war. Da schlug plötzlich in einer Nacht der Wind nach Norden um und brachte statt des bisherigen milden Wetters 3<sup>o</sup> Frost, wobei dann mit einem Schlage sämtliche Weidenblätter und Blumenwinden, mit welchen ich die Raupen von *Convolvuli* ernährte, erfroren. Jetzt war guter Rath theuer! Die beiden jungen *Atropos* mussten wieder auf den Nachtschatten, doch setzte ich den grossen Blumentopf mit denselben vorsichtigerweise in einen grossen luftigen Zuchtbehälter aus Drahtgaze von ca. 80 cm. Höhe und 50 cm. Durchmesser, welchen ich zu diesem Zweck aus dem Nebenzimmer herbeiholte. Obgleich nun ein Versuch da hinauszukommen direkt unmöglich schien, fehlte trotzdem am nächsten Morgen eine der Raupen, und war trotz allen Suchens nicht mehr zu finden. Am zweiten Morgen fehlte auch die andere, welche so lange still und geduldig ruhig gefressen hatte. Damit nicht zufrieden fing ich nun an, den Nachtschatten eingehend zu durchsuchen und als dies nichts nützte, nahm ich eine Schere und schnitt Blatt für Blatt ab, doch auch dieses sowie das sorgfältige Durchsuchen des inneren Drahtbehälters war vergebens, bis ich endlich im hellen Unmuth denselben zur Erde warf. Da sah ich plötzlich eine mittelgrosse Spinne entwichen und an der Stelle, wo sie zur Erde gefallen war, lag mein Räupchen bereits halb aufgefressen. Obgleich mein strafender Fuss die davoneilende Spinne noch rechtzeitig vernichtete,

wurde mein Räupchen damit nicht wieder lebendig und war damit auch die Zucht von *Atropos* für dieses Jahr leider zu Ende.

Ich theile dieses so ausführlich mit um zu beweisen, dass selbst ein alterfahrener Züchter nicht vorsichtig genug sein kann und um damit jüngere Kollegen vor diesen gefährlichen Feinden, den Spinnen zu warnen. Mit den Räupchen von *Convolvuli* hatte ich auch meine liebe Noth.

Eine derselben hatte sich kräftiger entwickelt als die anderen und konnte ich diese mit zwar schon erfrorenen aber noch ganz weichen Blättern schliesslich soweit bringen, dass sie in die Erde kroch und sich in eine Puppe vielleicht von der Grösse eines Fichtenschwärmers verwandelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Carabus monilis in der Schweiz.

Von Paul Born.

(Fortsetzung)

Wer einmal *C. helveticus* gesehen, der begreift entschieden ganz gut, dass Heer denselben für eine neue Art angesehen hat, auf den ersten Blick glaubt man kaum, eine *monilis*-Form vor sich zu haben. Die 8 sehr kräftigen, ununterbrochenen Rippen auf jeder Flügeldecke geben ihm ein ganz anderes Aussehen. Die Tertiärintervalle sind nämlich total unterdrückt und es sind nur 8 ganz gleich starke Primär- und Sekundärrippen vorhanden. Die beiden Stücke stimmen vollständig überein, nur ist das Zürcher Exemplar ein klein wenig grösser und kupfriger, das meinige eine Idee kleiner und grünlicher. Der Halsschild ist schwach gerunzelt und glänzend.

Diese höchst interessante Form einfach als eine Abnormität zu betrachten, wie bisher geschehen, ist wohl unstatthaft, denn die beiden Stücke sind, wie gesagt, so genau übereinstimmend, so scharf ausgeprägt und total nicht vom Sculpturgesetze abweichend, dass man nicht mehr an eine blosser Zufälligkeit denken kann.

Herr Dr. Stauffuss in Zürich glaubt denn auch in *Carabus helveticus* einen Rückschlagstypus zu erkennen und der Umstand, dass die beiden einzigen bekannten Exemplare ♂ sind, bestärkt ihn in der Ansicht, dass hier ein Fall von *Atavismus* vorliegt.

Interessant ist es auch, dass beide Stücke im Kanton Bern gefunden wurden, also in einem verhältnissmässig sehr kleinen Flecken Landes mitten in dem grossen Verbreitungsgebiete dieser Art.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Halffter Louis

Artikel/Article: [Ostpreussen. — Schwärmer. Von L. H. 33-35](#)